

## Kinkel ficht den guten Kampf

Normalerweise tragen Ausweisungsbeschlüsse und Einreiseverbote gegen Journalisten Poststempel wie Havanna, Pjöngjang oder Bagdad. Daß sie aber aus einem europäischen Land kämen, ist so selten wie ein Kanzlerwechsel in Deutschland während der vergangenen 16 Jahre. Der finstere Sündenfall hat nun in Belgrad stattgefunden. Der ARD-Mann Friedhelm Brebeck darf nicht mehr nach Rest-Jugoslawien, weil den Milosevic-Leuten seine Kosovo-Berichterstattung nicht paßt.

Außenminister Klaus Kinkel hat immer mit einem besonders empfindlichen Ohr auf

derlei Attacken gegen die Pressefreiheit reagiert – so auch diesmal. Wiewohl höflich verklausuliert, hat er den serbischen Machthabern gedroht, mit gleicher Münze zurückzuzahlen. Die ungehinderte Berichterstattung, so Kinkel, sei keine „Einbahnstraße“. Ins normale Deutsch übersetzt heißt das: Werde der Beschluß nicht zurückgenommen, müßte ein Belgrader Journalist mit dem *persona non grata* rechnen.

Kinkels Reaktion ist absolut richtig, doch das mögliche Objekt seines Zorns ist es nicht. Wird ein serbischer Journalist abgestraft, trifft es erstens den falschen und

zweitens die Informationsfreiheit als solche, denn so wären gleich zwei Reporter aus dem Verkehr gezogen – ein deutscher und ein jugoslawischer. Passender wäre es, das politische System zu bestrafen, das solche Sünden gebiert. Also: Nicht Journalisten möge Bonn ausweisen, sondern Repräsentanten des Milosevic-Regimes. Man könnte etwa den Presseattaché des Landes verweisen. Das hätte den feinen pädagogischen Vorteil, daß dieser dann daheim viel Zeit hätte, um Milosevic das Wesen westlicher Pressekultur zu erläutern.

jj